

Bayer übernimmt Schering

## Bittere Pille

Die Übernahme der Schering AG durch den Bayer Konzern wird nicht nur zu einem Wachstumsschub für den Branchenführer führen, sondern auch einen Arbeitsplatzabbau nach sich ziehen. Auch an dem Standort der Bayer Pharma-Sparte Health Care in Wuppertal rechnet der Betriebsrat mit dem Verlust von Arbeitsplätzen.



Foto: ddp

„Herrn Beumann erreichen Sie nur morgens, ansonsten ist er ständig unterwegs“, sagt seine Sekretärin am Telefon. Willy Beumann, Betriebsratsvorsitzender im Wuppertaler Bayer Health Care Werk, ist sehr beschäftigt. Seit Tagen hechelt er von einem Termin zum anderen und führt pausenlos zahlreiche Gespräche mit Betriebsräten und Arbeitgebervertretern. Der Übernahme-Krimi: „Bayer kauft Schering“ treibt ihn umher.

### Fusion mit Nebenwirkungen

Willy Beumann erinnert sich gut an die letzten Wochen, an den Tag der Jahreshauptversammlung der Bayer AG. Damals sprach der Bayer Vorstandsvorsit-

zende Werner Wenning von der Übernahme der Schering AG, sprach von einem „Meilenstein“, davon, dass „die Ertragskraft von Bayer nachhaltig gestärkt“ werde. Willy Beumann kennt die Geschichte auswendig und schaut dabei so, als ob der Meilenstein ausgerechnet in seinem Magen läge.

Zunächst habe es sich gut getroffen, dass man den Rivalen Merck bei der Übernahme ausgebootet hatte. 86 € hatte Bayer den Schering Aktionären geboten. Und die hatten dann auch freudig das Übernahmeangebot begrüßt. Bayer sah sich schon als Sieger. Erst als die Merck AG beinahe eine Sperrminorität an Schering-Aktien besaß, musste Bayer tiefer in die Taschen greifen. Der Leverkusener Chemieriese bezahlte am Ende

89 € pro Aktie an den Nebenbuhler Merck und kaufte so die insgesamt erforderlichen 75 % Schering Aktien. Die Übernahme kostete Bayer insgesamt 16,9 Mrd. € – und nicht nur Herrn Beumanns Ruhe. Denn die Fusion der Pharma-Unternehmen könnte sich als eine bittere Pille mit Nebenwirkungen erweisen. Hierzu gehört der Abbau von bis zu 6.000 Arbeitsplätzen.

### Unruhe in der Belegschaft

Dies habe auch die Belegschaft des Wuppertaler Bayer Werkes gespürt. Unruhe sei entstanden, weil sich die Belegschaft um die Finanzierung der Übernahme und Überschneidungen in den Produktpaletten beider Pharma-Produzenten sorgte. Nur langsam flachte die Aufregung ab, als die ersten Strukturen der neuen Unternehmensleitung deutlich wurden. „Im Vorstand der Bayer Schering Pharma AG werden mit Werner Baumann, Arthur Higgins und Dr. Gunnar Riemann drei von fünf Vorstandsposten mit alten Bayer-Kollegen besetzt sein. Dies hat die Akzeptanz der Übernahme bei den Kollegen gesteigert“, betont Willy Beumann. Der Grund: Das Vertrauen in die genannten Führungskräfte sei in den letzten Jahren gewachsen. Bei Rationalisierungsprogrammen habe sich die Unternehmensleitung in der Vergangenheit gegenüber der Belegschaft fair verhalten und auf betriebsbedingte Kündigungen verzichtet. Der Abbau von 440 Arbeitsplätzen sei mit ei-



Willy Beumann  
Betriebsratsvorsitzen-  
der im Wuppertaler  
Bayer Health Care Werk

Foto: Magaschütz

nem Beschäftigungspool aufgefangen worden. Die Betroffenen hätten temporäre Arbeitsplätze oder feste Stellen innerhalb der Bayer AG erhalten. „Lediglich für 70 Kollegen haben wir noch keine Lösung, aber die erhalten trotzdem ihr Gehalt“, so Willy Beumann.

In Wuppertal sind rund 2.800 Arbeitnehmer beschäftigt. Das Betriebsklima sei gut, da Bayer eine „Aktiengesellschaft mit Familientouch“ sei, lobt Willy Beumann seinen Arbeitgeber. Aus diesen Erfahrungen sei in der Belegschaft das Vertrauen in die genannten Führungskräfte gewachsen.

Neben solchen positiven Erfahrungen und dem Vertrauensvorsprung sei bei den Kollegen eine Offenheit für Fusionen erkennbar. „Wir kaufen Schering – wir können alles beherrschen“, fasst Willy Beumann die Stimmung in Teilen der Belegschaft zusammen. Zugleich räumt er ein, dass die Haltung ein Trugschluss sei. Um solche Missverständnisse auszuräumen, habe man die Kollegen bei einer Betriebsversammlung über die Übernahme informiert. Dabei sei deutlich geworden, dass viele Details noch unklar und unentschieden seien. Erst nach einer Sichtung der Betriebsverhältnisse von Schering seien Schlussfolgerungen zu ziehen. „Bei der Hauptversammlung der Schering AG im September wird die Übernahme vollzogen, indem der Beherrschungsantrag angenommen wird“, erläutert er. „Danach müssen Begriffe wie zum Beispiel Produktionskosten harmonisiert werden“.

### Unklare Synergieeffekte

In Wuppertal produziert Bayer Health Care Wirkstoffe, die später zum Antibiotikum Cipro, zum Zuckermittel Acabose und zum Herzmittel DHP weiterverarbeitet werden. Schering habe als Produzent von Antibaby-Pillen ganz andere Rahmenbedingungen. „Bei der Herstellung von Hormonen sind viel höhere Sicherheitsbedingungen zu beachten. Da setzen sich Produktionskosten ganz unterschiedlich zusammen. Das Produktportfolio ist ohne Überschneidungen.“ Daher



**Markus Magaschütz,** Autor dieses Beitrags, ist Journalist in Wuppertal und betreibt ein Medienkontor für Text, Layout und Public Relations

### Willy Beumann:

„Jeder nicht benötigte Arbeitsplatz kann nur einmal abgebaut werden. Der Kaufpreis beeinflusst nicht die zukünftige Struktur der Bayer Schering Pharma AG.“



Foto: Magaschütz

seien die Folgen der Übernahme noch gar nicht exakt vorherzusagen.

Dennoch schätzt Willy Beumann, dass der Abbau von 10 % der Arbeitsplätze bei Bayer Schering Pharma realistisch sei. Man werde beispielsweise nur einen Marketingleiter und nur jeweils einen Leiter der 140 Auslandsvertretungen brauchen. Weltweit seien bis zu 6.000 Stellen gefährdet, davon 2.000 allein in Deutschland. Hierdurch seien aber lediglich Einsparpotenziale von 300 bis 400 Mio. € zu erzielen. Wenning hatte jedoch gefordert, drei Jahre nach der Schering-Übernahme jährlich 700 Mio. € einzusparen. Willy Beumann widerspricht zugleich der Annahme, der höhere Kaufpreis erhöhe den Druck auf die Arbeitnehmer. Selbstbewusst konstatiert er: „Jeder nicht benötigte Arbeitsplatz kann nur einmal abgebaut werden. Der Kaufpreis beeinflusst nicht die zukünftige Struktur der Bayer Schering Pharma AG.“

### Teure Forschung – harter Wettbewerb

Natürlich sei es erforderlich, die Wettbewerbsfähigkeit der Bayer AG zu stärken, so Willy Beumann. Im Kampf um Marktanteile müsse sich jeder Pharmakonzern neu positionieren. Seitdem die Große Koalition die preisgünstigen Generika unterstützt, purzeln die Preise nach unten: Bei Patienten, die sich die günstigeren Wirkstoffe verschreiben lassen, verzichten die Krankenkassen auf die obliquatorische Zuzahlung.

Problematisch sei, dass den Medikamenten eine teure Forschung vorausgehe, die dann nach Patentablauf von den Wettbewerbern genutzt werde. Für ein Medikament gilt 20 Jahre der Patentschutz. Das Patent wird angemeldet, sobald die medizinische Formel entdeckt

ist. Danach wird das Medikament entwickelt. So eine Entwicklung könne bis zu 1 Mrd. € kosten und bis zu 12 Jahre dauern. Es blieben acht Jahre für die Marktbeherrschung. Sobald die Nachahmer das Medikament kopieren, breche der Marktanteil des Original-Produzenten ein.

### Neue Strategie: Konzentration auf Spezialitäten

Der neue Konzern Bayer Schering Pharma AG wolle sich auf Medikamente konzentrieren, die hauptsächlich in Kliniken verwendet werden. Hierzu gehören auch die Kontrastmittel der Schering AG. Dieses Spezialitätengeschäft mache in Zukunft 75 % des Umsatzes der Bayer Schering Pharma AG aus. Der Umsatz mit Medikamenten, die von niedergelassenen Ärzten verschrieben werden, gehe auf nur noch 25 % zurück. Folglich würden die Forschungen für Medikamente im Niedrigpreis-Sektor zurückgefahren, um die Kapazitäten für Forschungen im Spezialitätengeschäft zu nutzen. „Wir wollen permanente Innovationen mit neuen Wirkmechanismen“, so Willy Beumann. Dabei gehe mit dieser strategischen Neuausrichtung eine Umstrukturierung der Arbeitsplätze einher. Die Bayer Schering Pharma AG müsse solche Arbeitsplätze umgestalten oder abbauen, die durch Generika-Hersteller verdrängt würden. Nur so könne man sich neu positionieren.

Die Fusion sei daher vor allem ein Gewinn für den Pharma-Standort Deutschland, der die Wettbewerbsfähigkeit im Spezialitätengeschäft steigern werde. „Die Bayer AG wird in der ersten Liga der Global Player vom Platz 16 auf Platz 12 aufrücken“, prognostiziert Beumann. Dabei schaut er so, als hätte er den Meilenstein längst verdaut. ■